

Abstract-Band
Nachwuchskolloquium „Sprachförderung in der beruflichen Bildung“
am 19./20.3.2018 an der Bergischen Universität Wuppertal (O.08.27)

Montag, 19. März 2018, Raum O.08.27	
11.30-12.30h	<i>Arne Krämer (Wuppertal)</i> Partizipationsbarrieren Migrierender untersucht am Beispiel innereuropäischer Arbeitsmigration von Spanien nach Deutschland
12.30-13.30h	<i>Dr. Carolin Eckardt (Dresden)</i> ,Kompetenz' als Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe. Funktionalisierungen in Kontexten integrationspolitischer Praxis
13.30h	<i>Mittagessen</i>
14.30-15.30h	<i>Rebecca Müller (Heidelberg)</i> ,Blinde Flecken in der Mathematik“ – Eine explorative Studie zur Betrachtung mathematischer Kompetenzen im interkulturellen Vergleich
15.30-16.30h	<i>Alex Rickert (Zürich)</i> Schreibleistungen von Berufslernenden: Eine korpuslinguistische Untersuchung bildungssprachlicher Schreibkompetenzen in Abschlussarbeiten von Berufslernenden
16.30h	<i>Kaffeepause</i>
17.00-18.00h	<i>Hartmut Reinke (Bremen)</i> Dem Kunden schreiben. Ein Einblick in die Arbeitswelt kaufmännisch Handelnder und die Produktionsprozesse individueller Kundenkorrespondenz
19.30h	<i>Gemeinsames Abendessen</i>
Dienstag, 20. März 2018, Raum O.08.27	
9.00-10.00h	<i>Meike Döhrn-Zumhasch (Wuppertal)</i> Anforderungen an einen Pretest einer Interventionsstudie, der den Erwerb bildungssprachlicher Kompetenz und Textkompetenz von Seiteneinsteigern abbilden soll
10.00-11.00h	<i>Isa-Lou Sander (Wuppertal)</i> Berufssprache – Medium der betrieblichen Integration? Modellierung und Fördermöglichkeiten
11.00h	<i>Kaffeepause</i>
11.30-12.30h	<i>Winnie-Karen Giera (Lüneburg)</i> Evaluation eines berufsorientierten Schreibprojekts: Niedersächsische Schülerinnen und Schüler schreiben Bewerbungsanschreiben und Angebote mithilfe von SRSD und Feedbackgesprächen
12.30-13.15h	<i>Prof Dr. Florence Mourlhon-Dallies (Paris)</i> Interdisziplinäre Perspektiven auf berufsbezogenen Sprachunterricht

Arne Krämer

Thema: Partizipationsbarrieren Migrierender untersucht am Beispiel innereuropäischer Arbeitsmigration von Spanien nach Deutschland

In der Folge der Wirtschaftskrise entwickelten sich innerhalb Europas neue Formen von Arbeitsmigration. Am Beispiel Spaniens wird deutlich, dass vermehrt junge Fachkräfte emigrieren und sich in anderen Ländern wie Deutschland bessere berufliche Chancen erhoffen. Dies ist mit der Herausforderung verbunden, sich im Zielland des Migrationsprozesses in den Kontakt mit einem anderen Sprach- und Kultursystem zu begeben.

Der Terminus *Partizipation* impliziert in diesem Zusammenhang eine Interdependenz von Sprache und gesellschaftlicher Teilhabe: Menschen lernen Sprache durch Partizipation und Partizipation ist durch Sprache möglich.

Leitfragen des Promotionsprojekts sind, von welchen Partizipationsbarrieren SpanierInnen betroffen sind, die nach Deutschland migrieren und welche Kompetenzen erforderlich und/oder vorhanden sind, diese Barrieren zu überwinden.

Die Modelle der kommunikativen- und semiotischen Kompetenz bilden den Kern der sensibilisierenden Konzepte, auf dem die triangulierenden, empirischen Erhebungen aufbauen.

Die etappierten, zirkulären Erhebungen sind qualitativ sowie quantitativ angelegt und erfassen retrospektive Perspektiven Migrierter sowie prospektive Perspektiven Migrationswilliger aus der Phase der sog. Vorintegration im Herkunftsland. Kontextualisiert werden diese Daten durch Experteninterviews mit DaF-Lehrenden und ArbeitsmarktexpertInnen.

Ziel der Untersuchung ist es, datengestützte Theorien zu entwickeln, die es ermöglichen, auf vorhandene Kompetenzen Migrierender aufzubauen, um deren Partizipation aus linguistisch-sprachdidaktischer Sicht prozessorientiert zu verstehen und abzustützen.

Dr. Carolin Eckardt

Zentrum für Integrationsstudien/TU Dresden carolin.eckardt@tu-dresden.de

Nachwuchskolloquium „Sprachförderung/Deutschunterricht an Berufsschulen“ an der Universität Wuppertal, März 2018

Thema: ‚Kompetenz‘ als Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe. Funktionalisierungen in Kontexten integrationspolitischer Praxis

In dem Vortrag wird ein am Zentrum für Integrationsstudien geplantes sprach- und erziehungswissenschaftliches Forschungsprojekt zum Kompetenzdiskurs im Bereich der Grund- und Berufsbildung von Geflüchteten vorgestellt. Daten sollen u.a. im Rahmen teilnehmender Beobachtung an Berufsschulen und mittels Befragungen von Lehrkräften erhoben werden. Ein Ziel des Vortrags ist es, den theoretisch- methodischen Zugang in seiner Anwendung auf die Forschungsfrage zur Diskussion zu stellen.

Zum Inhalt:

In der aktuellen Integrationsdebatte gilt die Eingliederung in den Arbeitsmarkt als entscheidend für eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund (vgl. Schammann/Kühn 2016: 24; IAB 2016: 63). Individueller Erfolg wird in diesem Zusammenhang auf das Vorhandensein spezifischer arbeitsmarktrelevanter Kompetenzen zurückgeführt, das Fehlen solcher Kompetenzen mit entsprechenden Exklusionsrisiken in Verbindung gebracht: Wo die Eingliederung in den Arbeitsmarkt bzw. in das System beruflicher Bildung nicht gelingt oder integrative Maßnahmen nicht erfolgreich durchlaufen werden, wird die Ursache häufig an mangelnden Sprachkompetenzen oder ungenügender Grund- und Berufsbildung festgemacht. Etwaige Faktoren auf Seiten der integrierenden Systeme selbst treten in der öffentlichen Debatte demgegenüber zurück.

Wie der Zugang zum Arbeitsmarkt durch die Zuerkennung bzw. Aberkennung kompetenzabhängiger Berufsfähigkeit reguliert wird, soll in dem Forschungsvorhaben in kritisch-diskursanalytischer Perspektive untersucht werden. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Gruppe erwachsener Geflüchteter mit fehlender oder unterbrochener formaler (Berufs-)Bildungsbiografie, deren Arbeitsmarktintegration als besonders heikel gilt. Teilweise gelingt ihre Eingliederung in allgemeine oder aber speziell für die Zielgruppe entwickelte Grund- und Berufsbildungsprogramme. Allerdings gibt es Hinweise darauf, dass die Abbruchquoten hoch sind und sich das Berufsbildungssystem an dieser Stelle als selektiv erweist.

Das Forschungsvorhaben geht von der Hypothese aus, dass gerade die spezifische Konstruktion und Zuschreibung von (sprachlicher und fachlicher) Kompetenz im Rahmen beruflicher Eingliederungsmaßnahmen ein entscheidender Faktor dafür ist, inwieweit berufliche Teilhabe ermöglicht wird. Vor diesem Hintergrund soll in kritisch-diskursanalytischer Perspektive den folgenden Fragen genauer nachgegangen werden:

- Wie funktioniert der Prozess der Zuerkennung bzw. Aberkennung von ‚Kompetenz‘ im Rahmen berufsvorbereitender Programme/Maßnahmen, an denen erwachsene Geflüchtete mit schwieriger (Berufs-)Bildungsbiografie teilnehmen? Das heißt:
- Wer gilt unter welchen Voraussetzungen sprachlich und fachlich als ausreichend ‚kompe-

tent‘, um für den Arbeitsmarkt zugelassen werden zu können? Welche normativen Kompetenzkonzepte werden konstruiert?

- Wie werden entsprechende Normorientierungen im Ineinandergreifen von strukturell-institutioneller und sozial-diskursiver (u.a. pädagogischer) Praxis ausgehandelt? Welche Rolle spielen die subjektiven Kompetenzkonzepte der verschiedenen beteiligten Akteure?
- Inwieweit werden in diesen Zusammenhängen jeweils Exklusionsrisiken minimiert oder aber neue produziert?

In dem Vortrag sollen das hier skizzierte Problemfeld sowie die damit verbundene Forschungsfrage genauer aufgespannt werden, insbesondere in Hinblick auf den Begriff der (u.a. sprachlichen) Kompetenz. Das Ziel ist darüber hinaus, Ideen zum theoretisch-methodischen Zugang mit kritisch-diskursanalytischer Ausrichtung zu diskutieren (vgl. Eckardt et al. i.Dr.) und Fragen der Korpuserstellung zu klären.

Literatur

Eckardt, Carolin/Januschek, Franz/Wermbter, Katja (i.Dr.): Eklat und Tabu. Oldenburger Kritische Diskursanalyse. In: Hagemann, Jörg/Staffeldt, Sven (Hg.): Pragmatiktheorien II. Diskursanalysen im Vergleich. Tübingen: Stauffenburg.

[IAB] Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2016): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. IAB-Forschungsbericht 14/2016. URL: doku.iab.de/forschungsbericht/2016/fb1416.pdf (22.08.2017).

Schammann, Hannes/Kühn, Boris (2016): Kommunale Flüchtlingspolitik in Deutschland. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. URL: <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/12763.pdf> (22.08.2017).

Thema: „Blinde Flecken in der Mathematik“ – Eine explorative Studie zur Betrachtung mathematischer Kompetenzen im interkulturellen Vergleich

Die Vorstellungen von dem, was Mathematik resp. Schulmathematik ist und wer als mathematisch kompetent gilt, hängt von der jeweiligen Situation sowie soziokulturellen Aspekten ab (vgl. Deseniss 2015, S. 336). Um am (Mathematik-)Fachunterricht teilhaben zu können, werden neben Kenntnissen der Fach- und Unterrichtssprache vielfältige Kompetenzen benötigt und individuelle Lernbedingungen müssen berücksichtigt werden. Kompetenz stellt eine Verknüpfung zwischen Wissen und Können dar, die zur Bewältigung unterschiedlicher Situationen befähigt (vgl. Klieme, 2004, S. 13). In den VAB-O-Klassen (Vorqualifizierungsjahres Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen) der beruflichen Schulen in Baden-Württemberg konnten im Rahmen des Projektes „Reallabor Asylsuchende in der Rhein-Neckar-Region“ erste Erfahrungen zum Mathematiklernen von Geflüchteten sammeln.

„Generell ist für den Unterricht mit neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern von großer Relevanz, ob ein didaktischer Rückgriff auf die Kompetenzen in ihrer/n Erstsprache(n) erfolgt da dieser bei der Aneignung der Zweit- und Fremdsprache unterstützend wirken kann“ (Mavruk & Schmidt 2016, S. 54)

Diesem Postulat der Spracherwerbsforschung folgend, stellt sich die Frage, über welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler bereits verfügen. Wie gehen arabischsprachige Schülerinnen und Schüler mit deutschen Mathematikaufgaben umgehen, die in Arabisch dargeboten werden? Begleitet wird dies von der zentralen Frage, welche Gemeinsamkeiten und Differenzen sich im Vergleich von mathematischer Kompetenz arabischsprachiger neu Zugewanderter und deutschsprachiger Jugendlicher unter Berücksichtigung verschiedener Teilaspekte, wie Intelligenz, mathematikbezogene Vorstellungen und mathematische Basiskompetenzen sowie sprachlich-kulturellen Aspekte, zeigen.

Das Forschungsvorhaben geht dem in einer vergleichenden Studie im Mixed-Methods-Design nach. Um die Betrachtung verschiedener Zusammenhänge zu ermöglichen, wird die Studie mit zwei Gruppen (je n=200) durchgeführt: deutschsprachige Schüler (14-16 Jahre) auf Deutsch sowie arabischsprachige neu Zugewanderte in der Beruflichen Bildung auf Arabisch. Die Studie will grundlegende Erkenntnisse zu kulturspezifischen Vorstellungen von Mathematik und Herangehensweisen beim Lösen von Mathematikaufgaben gewinnen, die wiederum didaktische Impulse für die Gestaltung des Mathematikunterrichts in interkulturellen Lernsituationen geben.

Literatur

Deseniss, A. (2015): Schulmathematik im Kontext von Migration. Mathematikbezogene Vorstellungen und Umgangsweisen mit Aufgaben unter sprachlich-kultureller Perspektive. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Klieme, E. (2004): Was sind Kompetenzen und wie lassen sie sich messen? In: Pädagogik 56/6. 10-13.

Mavruk, G. & Schmidt, E. (2016): Neuzugewanderte Kinder und Jugendliche im Unterricht – Ein Bericht aus der Praxis des Instituts für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der Universität Duisburg-Essen. In: Sonderpädagogische Förderung heute 61/1. 50-63.

Dissertation an der Universität Zürich, alex.rickert@phzh.ch, Betreuung: Prof. Dr. Heiko Hausendorf und Prof. Dr. Christian Efing

Abstract für das Nachwuchskolloquium vom 19./20. März 2018, Bergische Universität Wuppertal

Thema: Schreibleistungen von Berufslernenden. Eine korpuslinguistische Untersuchung bildungssprachlicher Schreibkompetenzen in Abschlussarbeiten von Berufslernenden.

Lernende in Berufslehren des mittleren und niedrigen Anspruchsniveaus (z.B. Frisöre oder Male-rinnen) haben Schwierigkeiten beim Schreiben und Lesen bildungssprachlich geprägter Texte (E-fing 2006, 39ff; Keimes/Rexing/Ziegler 2011, 46). In der Schweiz gibt es bislang keine Untersu-chungen zu Schreibleistungen und -kompetenzen von Berufslernenden (ausser Wyss Kolb 1995 für Berufsmaturanden). Dieser Lücke soll im Rahmen dieser Dissertation begegnet werden. Die (vorläufige) Fragestellung lautet: *Welche Schreibleistungen zeigen Berufslernende im letzten Lehr-jahr gemessen am Wortschatz, bildungssprachlichen Formulierungsmustern, am Umgang mit in-tertextuellen Bezügen und der Explizitheit von Themenentfaltungsmustern?*

Die Erkenntnisse zum Stand der Schreibleistungen geben Hinweise auf Schreibkompetenzen von BerufsschülerInnen, über die sie am Ende der Lehrzeit verfügen. Ziel ist, aus den Resultaten Profile von Schreibkompetenzen zu generieren, um damit gezielte Schreibförderung zu initiieren.

Der aktuelle Stand des Korpus liegt bei rund 150 Abschlussarbeiten aus unterschiedlichen Berufs-richtungen und Anspruchsniveaus. Die Arbeiten haben einen Umfang von ca. 7-15 Seiten. Die angestrebte Grösse des Korpus beträgt 500 Arbeiten. Die Untersuchung der Schreibleistungen wird grösstenteils mittels korpuslinguistischer Analyse vollzogen. Für gewisse Analysekatogorien kommen auch herkömmliche, nicht computerunterstützte Methoden zum Einsatz.

Die Kategorien zur Messung der Schreibleistungen sind:

1. Wortschatz und Phrasen (Kollokationen/Textprozeduren) → korpuslinguistische Analyse
2. Grad der bildungssprachlichen Ausprägung (Attribuierung, Satzkomplexität, Nominalisie-rungen) → korpuslinguistische Analyse
3. Umgang mit intertextuellen Bezügen → korpuslinguistische Analyse
4. Explizitheit von Themenentfaltungsmustern (Narration, Explikation, Deskription, Argu-mentation) → manuelle „hands-on“- Analyse

Die Ergebnisse aus den linguistischen Analysen werden in Bezug gesetzt mit folgenden textexter-nen Faktoren: Beruf, Anspruchsniveau, sprachbiografischer Hintergrund der Verfasserin/des Ver-fassers.

Einen fokussierten Aspekt, den ich gerne zur Diskussion stellen möchte, betrifft die Analysekatogorie 4 (Explizitheit von Themenentfaltungsmustern): Sind das Vorgehen und die Kriterien plau-sibel und legitim? Andere offene Fragen und Probleme fürs Plenum sind:

- Autorschaft der Texte: Manche Lernende erhalten Hilfe beim Schreiben und Redigieren, andere nicht.
- Heterogenität der Aufgabenstellung und der Texte

- Grösse des Korpus

Literatur

Efing, Christian. 2006. «Viele sind nicht in der Lage, diese schwarzen Symbole da lebendig zu machen» - Befunde empirischer Erhebungen zu Sprachkompetenz hessischer Berufsschüler.» In *Förderung der berufsbezogenen Sprachkompetenz. Befunde und Perspektiven*, hrsg. v. Christian Efing und Nina Janich, 34-68. Paderborn: Eusl- Verlagsgesellschaft.

Keimes, Christina und Volker Rexing. 2011. «Leseanforderungen im Kontext beruflicher Arbeit im Berufsfeld Bautechnik – empirische Befunde und Konsequenzen für die Lesekompetenzförderung.» *bwp@ Spezial* 5, 1-11. Online: http://www.bwpat.de/ht2011/ft03/keimes_rexing_ft03-ht2011.pdf.

Wyss Kolb, Monika. 1995. *Was und wie Lehrlinge schreiben: Eine empirische Untersuchung zu den Schreibgewohnheiten und zu den schriftsprachlichen Leistungen an der Sekundarstufe II für Personen aus Schule und Sprachwissenschaft*. Aarau: Sauerländer.

Thema: Dem Kunden schreiben. Ein Einblick in die Arbeitswelt kaufmännisch Handelnder und die Produktionsprozesse individueller Kundenkorrespondenz.

Sprachkompetenz ist eine, wenn nicht sogar *die* kaufmännische Kernkompetenz: „Kaufleute handeln in zunehmend offenen Entscheidungssituationen, deren emotionale Komponenten insbesondere an den Kommunikationsschnittstellen innerhalb und außerhalb der Unternehmung von ihnen gestaltet werden.“¹ Kaufmännisch Handelnde sind Transformatoren vor allem der Unternehmensziele und Kundenanforderungen in Kommunikation und Interaktion. Der Mitarbeiter interpretiert Symbole und Logiken, um sie in andere Kontexte und Nicht-Fachsprachen übersetzen zu können. Diese Funktion der kaufmännisch Tätigen an Kommunikationsschnittstellen des Unternehmens ist Ausgangspunkt des Promotionsprojektes von Hartmut Reinke bei Prof. Kaiser am Institut für Berufspädagogik an der Philosophischen Fakultät der Uni Rostock. Die Betrachtung der Rolle des Mitarbeiters in seiner mit Kunden schriftlich kommunizierenden Funktion und seiner dazu benennbaren Interpretationen steht im Fokus.

Forschungsporträt:

Untersuchungsleitende Frage: Wie entstehen in Unternehmen die an Kunden gerichteten, individuellen Texte?

Untersuchungen	Beobachtung und Befragung an realen Arbeitsplätzen in echten Korrespondenzsituationen.
Materialzugang	Hauptmaterial: Transkription der Audiomitschnitte der Befragungen, Zusatzmaterialien: Transkription der Videomitschnitte der Textproduktionen; Transkripte der Gespräche mit zwei Marketingverantwortlichen
GesprächspartnerInnen:	Eine Filialleiterin einer Bank, eine Sachbearbeiterin Logistikkonzern, eine Sachbearbeiterin International Medicare, ein Kundendienstmitarbeiter Modehersteller, eine Sachbearbeiterin Dental Care, eine Exportleiterin Kosmetik, eine Vertriebsinnendienstlerin Lebensmittel, zwei kaufmännische Angestellte einer Hochschule
Untersuchungszeitraum	Juni 2012 bis Juli 2016
Datenerhebungsmethode	Offenes und nur zum Teil leitfadengestütztes, problemzentriertes Interview; teilnehmende Beobachtung von Schreibvorgängen am PC, Audio- und Videoprotokollierung
Datenauswertung	Offenes Codieren und regelgeleitetes Kategorienbilden zur Typen/Fallbildung in Anlehnung an die Reflexive Grounded Theory

¹ Kaiser, F. (2012): Was kennzeichnet Kaufleute? Ihr berufliches Denken und Handeln aus historischer, soziologischer und ordnungspolitischer Perspektive. Berufs- und wirtschaftspädagogische Analysen - aktuelle Forschungen zur beruflichen Bildung. S.170-171 Online im WWW: [././Fasshauer_Analysen_2012_Kaiser_Kaufleute.pdf](#) (8.6.2014).

nach Breuer². Das Offene Codieren erfolgt im Austausch mit der Forschungsgruppe AQUA der QSF Berlin

Weitere Informationen bei Hartmut Reinke, Alter Postweg 157, 28207 Bremen, reinke@azurdi-
log.de

Meike Döhrn-Zumhasch

² Breuer, F. (2010): Reflexive Grounded Theory. Springer, Wiesbaden.

Thema: Anforderungen an einen Pretest einer Interventionsstudie, der den Erwerb bildungssprachlicher Kompetenz und Textkompetenz von Seiteneinsteigern abbilden soll

Das Dissertationsprojekt zum Thema „*Förderung von berufsrelevanter Textkompetenz bei Seiteneinsteigern als Vorbereitung auf die Regelklasse. Eine empirische Studie*“ untersucht u.a., wie man Seiteneinsteiger sprachlich bereits im Rahmen der Erstförderung³ am technisch-gewerblichen Berufskolleg auf den Unterricht einer weiterführenden Regelklasse⁴ vorbereiten kann, in der sie mit bildungssprachlichen (sowie fachsprachlichen und berufssprachlichen) Texten rezeptiv und produktiv im Sinne eines handlungsorientierten Unterrichts in Lernfeldern konfrontiert werden. Es ist anzunehmen (und als Arbeitshypothese zu werten), dass Seiteneinsteiger mit ausgeprägter Text- und bildungssprachlicher Kompetenz eine erfolgreichere Schul- und Berufslaufbahn absolvieren können (vgl. z.B. Hopf 2011/Feilke 2012:8, Obermayer 2013:48, Krumm 2007:199).

Laut *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen* (kurz GER) erfolgt von A1- bis B1-Niveau eine eher alltagssprachliche (und weniger schriftsprachliche) Orientierung (vgl. Europarat 2001), „selbst da, wo es um (schriftliche) Textrezeption und Textproduktion geht“ (Krumm 2007:201). Sprach- und Textkompetenz im bildungssprachlichen Register werden nach GER frühestens auf B2-Niveau gezielt berücksichtigt, was das Reüssieren in einer Ausbildung oder einer weiterführenden Regelklasse nahezu inhibiert, da eine schriftsprachlich-bildungssprachliche Orientierung viel zu spät einsetzt und wenige Seiteneinsteiger eine ausreichend disponible Textkompetenz oder bildungssprachliche Kompetenz aus vorherigen (sofern existenten) Schullaufbahnen mitbringen. In diesem Sinne werden im Rahmen des Dissertationsprojektes in einer empirischen Interventionsstudie Möglichkeiten der Förderung von Textkompetenz untersucht.

Der Vortrag skizziert das Konzept der Interventionsstudie und dessen theoretische Begründung und stellt die für die Durchführung entwickelten methodischen Inhalte des Pretests (bestehend aus einem Fragebogen zur Abfrage persönlicher Merkmale, einem C-Test für lexikalisch-grammatische Kompetenzen und für das Leseverstehen und einer Erweiterung des C-Tests um lexikalisch-semantische und syntaktische Merkmale der Bildungssprache) vor, die zur Diskussion gestellt werden sollen. Grundlage für den Pretest ist eine theoretische Fundierung sowie eine Analyse von Fachtexten der Ziel-Regelklassen auf sprachliche Mittel/Textmuster, um mögliche sprachliche Erwartungen an Schüler der Regelklassen zu decodieren.

Literatur

³ Erstförderung von A0- bis A2/B1-Niveau³ laut „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen“ für Sprachen, kurz GER. Am technisch-gewerblichen Berufskolleg stehen hier die vier Berufsfelder Gestaltungstechnik, Holztechnik, Metall- und Elektrotechnik im Fokus.

⁴ Ausbildung mit dem Besuch einer Fachklasse des dualen Systems oder die vollzeitschulische Berufsfachschule 1, Bedingung für die BFS1 ist ein Hauptschulabschluss nach Klasse 9, ein A2/B1-Test und eine Sprachfeststellungsprüfung, bei nicht ausreichender Leistung auch eine mündliche Prüfung; siehe VV zu §23, 23.1 Absatz 1.

Feilke, Helmuth: Bildungssprachliche Kompetenzen-fördern und entwickeln. Praxis Deutsch 2331/2012. <http://www.unigiessen.de/fbz/fb05/germanistik/absprache/sprachdidaktik/aufsaetzelinks/pdbabildungssprache> (Zugriff 25.7.2017).

GER Europarat 2001: <http://student.unifr.ch/pluriling/assets/files/Referenzrahmen2001.pdf>, insb.S.110ff. (Zugriff 10.10.2017)

Hopf, Dieter: Schulleistungen mehrsprachiger Kinder. Zum Stand der Forschung. In: Hornberg, Sabine/Valtin, Renate (Hrsg.): Mehrsprachigkeit. Chance oder Hürde beim Schriftspracherwerb? Empirische Befunde und Beispiele guter Praxis. DGLS-Beiträge 12/2011, Berlin, S. 12–31.

Krumm, Hans Jürgen: Von der Gefährlichkeit der Schlangen. Oder: Textkompetenz im Bildungsgang von MigrantInnen. In: Schmölzer-Eibinger, Sabine und Weidacher, Georg (Hrsg.): Textkompetenz. Eine Schlüsselkompetenz und ihre Vermittlung. Gunter Narr Verlag, Tübingen 2007, S.199-206.

Obermayer, Annika: Bildungssprache im grafisch designten Schulbuch. Klinkhardt 2013, S.48f.

Verwaltungsvorschriften §23, vgl.S.14: http://www.kommunale-integrationszentren-nrw.de/sites/default/files/public/system/downloads/bass_13_1.pdf (Zugriff 30.6.2017)

Thema: Berufssprache - Medium der betrieblichen Integration? Modellierung und Fördermöglichkeiten

Sprachlich-kommunikative Kompetenzen sind eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche berufliche Handlungsfähigkeit (vgl. Siemon et al. 2016:7, Grünhage-Monetti/Svet 2014:182). Bei der Frage, welchen sprachlich-kommunikativen Anforderungen muttersprachliche und nicht-muttersprachliche Auszubildende im Betrieb begegnen, spielen besonders die verschiedenen berufs-relevanten Register eine wichtige Rolle. Das Promotionsprojekt geht der Frage nach, wie das Register der Berufssprache modelliert werden kann, welche sprachlich-kommunikativen Anforderungen und entsprechende Anknüpfungspunkte für betriebliche Sprachförderkonzepte sich in diesem Bereich ergeben und inwieweit Berufssprache als Medium der betrieblichen Integration von nicht- muttersprachlichen Auszubildenden angesehen werden kann.

Basis für die Modellierung und Ermittlung der sprachlichen Merkmale von Berufssprache ist eine empirische Datenerhebung, die in Ausbildungsbetrieben aus verschiedenen Branchen durchgeführt wird und sich aus teilnehmenden Beobachtungen, leitfadengestützten Interviews mit AusbilderInnen sowie Gruppeninterviews mit Auszubildenden zusammensetzt.

Im Rahmen des Nachwuch-Kolloquiums "Sprachbildung/-kompetenz an Berufsschulen" sollen neben Ziel und Fragestellung des Projekts die Leitlinien zur Erhebung und Auswertung der Daten vorgestellt und diskutiert werden.

Literatur

Grünhage-Monetti, M./ Svet, A. (2014): Kommunikation und berufliche Handlungskompetenz im Migrationskontext. In: Kiefer, K./Efing, C./ Jung, M./ Middeke, A. (Hrsg.): Berufsfeld- Kommunikation: Deutsch. Frankfurt am Main: Peter Lang, Edition (Wissen, Kompetenz, Text, Band 7).

Siemon, J./ Ziegler, B./ Kimmelman, N. (2016): Sprache in der beruflichen Bildung – Bedeutung, Forschungsstand, Desiderata. In: Siemon, J./ Ziegler, B./ Kimmelman, N./ Tenberg, R. (Hrsg.): Beruf und Sprache. Anforderungen, Kompetenzen und Förderung. Stuttgart: Franz Steiner Verlag (Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik Beiheft, 28).

Promotionsstudentin des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik an der Leuphana Universität Lüneburg

Thema: "Evaluation eines berufsorientierten Schreibprojekts: Niedersächsische Schülerinnen und Schüler schreiben Bewerbungsanschreiben und Angebote mithilfe von SRSD und Feedbackgesprächen"

Schülerinnen und Schüler des neunten Jahrganges befinden sich inmitten der Berufsorientierung, die auch im Deutschunterricht curricular durch die Transfertextsorte "Bewerbungsanschreiben" in der Sekundarstufe I verankert ist. Das Schreiben von Briefen nach DIN 5008 stellt sowohl die Lernenden als auch die Lehrenden vor didaktische und methodische Herausforderungen, die neue Forschungsfragen aufwirft. Daher soll ein berufsorientiertes Schreibprojekt über 11 Wochen mit exemplarischen Klassen des neunten Jahrganges (n=77) sowie Auszubildenden der Hotellerie (n=26) mithilfe des Interventionsmodells "SRSD" (Graham & Harris 2014) Aufschluss über die Schreibprozesse und die Schreibprodukte von "Bewerbungsanschreiben" und "unverlangten Angeboten" geben, denn dieser *Ansatz* weist Lernerfolge hinsichtlich der Schreibeinstellung (*Affect*), des Schreibverhaltens (*Behavior*), des Wissens über die jeweilige Textsorte (*Cognition*) sowie der Schreibstrategie (*Metacognition*) auf. In dieser quasi-experimentellen Feldstudie werden finale Ergebnisse des Dissertationsprojekts aus diesen vier Perspektiven mit den damit verbundenen Fragestellungen und Hypothesen präsentiert.

ad *Affect*) F₁: Wie beurteilen die Realschülerinnen und Realschüler des neunten Jahrgangs sowie Auszubildende für den Beruf Hotelfachfrau oder Hotelfachmann im zweiten Lehrjahr⁵ ihre Einstellung zum Schreiben von Geschäftsbriefen ("Bewerbungsanschreiben" und "unverlangtes Angebot") im Verlauf des elfwöchigen Schreibprojektes? H₁: Sofern Schülerinnen und Schüler eine positive Einstellung zum Schreiben von Geschäftsbriefen besitzen, schreiben diese auch bessere "Bewerbungsschreiben" und "unverlangte Angebote" als jene mit einer negativen Einstellung zum Schreiben. F₂: Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Schreibeinstellung und der Schreibperformanz bei den Schülerinnen und Schüler im Laufe des Schreibprojekts? H₂: Projektteilnehmende Schülerinnen und Schüler verbessern durch den Interventionsansatz "SRSD" ihre Einstellung zum Schreiben am Ende des elfwöchigen Schreibprojekts (pro Woche je 90 Minuten) als zu Beginn des Schreibprojekts.

ad *Behavior*) F₃: Über welche Schreibperformanz verfügen die Schülerinnen und Schüler beim Schreiben von "Bewerbungsanschreiben" im Laufe des Schreibprojekts mithilfe des "Self-Regulated Strategy Development"-Ansatzes? H₃: Projektteilnehmende Schülerinnen und Schüler schreiben "Bewerbungsanschreiben" zu Beginn des Schreibprojekts auf einem mittleren Niveau, den sie im Laufe des Schreibprojekts leicht steigern. F₄: Über welche Schreibperformanz verfügen die Schülerinnen und Schüler beim Schreiben von "unverlangten Angeboten" im Laufe des Schreibprojekts mithilfe des "Self-Regulated Strategy Development"-Ansatzes? H₄: Realschülerinnen und -schüler schreiben "unverlangte Angebote" zu Beginn des Schreibprojekts auf einem niedrigeren Niveau als die Auszubildende für den Beruf Hotelfachfrau oder Hotelfachmann im zweiten Lehrjahr, das sowohl Auszubildende als auch die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler im Laufe des Schreibprojekts steigern. F₅: Über welche Schreibkompetenz im Bereich des Planens

⁵ Im Folgenden nur "Schülerinnen und Schüler" genannt.

oder Revidierens verfügen die Schülerinnen und Schüler beim Schreiben von "Bewerbungsanschriften" und "unverlangten Angeboten" im Laufe des Schreibprojekts mithilfe des "Self-Regulated Strategy Development"-Ansatzes? H₅: Die Schülerinnen und Schüler, die am elfwöchigen Schreibprojekt teilnehmen, planen oder überarbeiten ihre Texte stärker als zu Beginn des Schreibprojektes.

ad **Cognition**) F₆: Was wissen Schülerinnen und Schüler über die Textsorte "Bewerbungsanschriften" und dem "unverlangten Angebot" zu Beginn und am Ende des Schreibprojektes (Intervention)? H₆: Schülerinnen und Schüler des Schreibprojekts verfügen am Ende des Schreibprojekts über mehr Textsortenwissen zu "Bewerbungsanschriften" und "unverlangten Angeboten" als zu Beginn des Schreibprojekts. F₇: Schreiben die Schülerinnen und Schüler des Schreibprojektes qualitativ bessere und längere "Bewerbungsanschriften" und "unverlangte Angebote", wenn sie ihr Textsortenwissen im Laufe der Intervention verbessern? H₇: Schülerinnen und Schüler, die ihr Textsortenwissen im Laufe des Schreibprojekts erhöhen, verfassen auch qualitativ bessere und längere "Bewerbungsanschriften" und "unverlangte Angebote" als vor dem Schreibprojekt.

ad **Metacognition**) F₈: Welche Strategie wenden die Schülerinnen und Schüler in der Planungs- und Revisionsphase beim Schreiben von Briefen vor, während und nach dem Schreibprojekt an? H₈: Die Textqualität und -länge durch die im Projekt gestellten Schreibaufgaben verbessert und erhöht sich, wenn die Schülerinnen und Schüler durch die im elfwöchigen Schreibprojekt (einmal wöchentlich 90 Minuten) geförderten Schreibstrategien ihre "Bewerbungsanschriften" und "unverlangten Angebote" planen und revidieren (Graham & Harris 1996).

Für die Beantwortung der vorgestellten Forschungsfragen wurden Daten durch Schreibprodukte (n=548) mit vier situierten Schreibaufgaben und Schreibprozesse mithilfe von Tonband- (09:12:13 h) und Videoaufnahmen (76 Min.), mittels der Keylogg-Software "Inputlog" (Leijten & Van Waes 2013) primär erhoben und durch sechs selbst erstellte Fragebogen (n=1269) ergänzt. Diese Datengrundlage wurde qualitativ und quantitativ ausgewertet.

Meine Fragen

1. Inwiefern ist der inhaltliche Ablauf des Schreibprojektes (der Intervention) transparent und verständlich dargestellt?
2. An welchen Stellen können die Fragestellungen, Hypothesenformulierungen sowie die Beantwortung und Prüfung dieser klarer und deutlicher formuliert werden?

Fokussierter Aspekt

Welche Verbesserungsvorschläge gibt es für die Auswertung/Berechnung der Ergebnisse?

Literatur

Graham, S./Harris, K. R. (2014): Conduction high quality writing intervention research. Twelve revommendations. In: Journal of Writing Research 6 (2), [http://www.jowr.org/abstracts/vol6_2/Graham_Harris_2014_6_2_abstract.html], 12.11.2017, 89-123.

Leijten, M./Van Waes, L. (2013): Keystroke Logging in Writing Research: Using Inputlog to Analyze and Visualize Writing Processes. *Written Communication* 30(3), [<http://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/0741088313491692>], 13.11.2017, 358–392.